



Wirkung gebliebene Circular-Verfügung an und enthält unter anderem folgende sehr bezeichnende und bis jetzt noch nicht veröffentlichte Stelle: Ich wiederhole daher jene Aufforderung zur Anmeldung für den Cur-

C. S. Berlin, 28. Juni. [Donau-Schiffahrts-Kommission. — Verständigung mit Oesterreich.] Unsere Leser werden sich erinnern, daß auf den Vorschlag Frankreichs in Betreff der Thätigkeit der europäischen Donau-Schiffahrts-Kommission Preußen be-

Die Veröffentlichung der preussischen Depesche vom 2. Juni durch die „Alln. Zeitung“ hatte hier von Seiten deutscher Diplomaten Veranlassung zu Reklamationen gegeben. Noch größeres Mißbehagen seitens derselben Diplomaten, welchen die Öffentlichkeit ein Grauel zu sein scheint, ist in Folge der von der „Donauzeitung“ bewirkten Veröffentlichung des österreichischen Memorandums bemerkt worden.

Die Depesche vom 9. Juni endlich giebt der hiesigen Presse Anlaß, die Erklärungen in Betreff des Annaherens Oesterreichs an Preußens auf das rechte Maß zurückzuführen. Anstatt einer Reform der Bundes-

Der Anstich Savoyens an Frankreich — schreibt die „Sp. Ztg.“ — ist vollbracht, und bereits am 14. Juni in Paris mit Ledums und Paraden gefeiert worden. Napoleon hat das Ländchen in der Tasche und nun läßt er Herrn v. Thovonnel wieder eine Note schreiben, wodurch die Mächte

Lord John Russell ist sehr ernsthaft auf diese sehr seltsame Aufgabe eingegangen, aber er hat nichts weiter in Aussicht gestellt, als wieder einmal eine nachdrückliche und formelle Erklärung, daß, wenn Frankreich sich zu nichts erdietet, als die früheren Verbindlichkeiten Sardiniens gegen die Schweiz

Die „Sp. Ztg.“ ertheilt nun darauf noch folgenden wohlgemeinten Rath: „Es ist sehr zu wünschen, daß die Forderungen der Schweiz von den Mächten Europas unterstützt werden; der rechte Zeitpunkt, um Oberhaupt vor der factischen Besitzergreifung Frankreichs zu retten, ist freilich von den Mächten, so wie namentlich von der Schweiz verfehlt worden, welche

Ein Zug der ersten preussischen Gesandtschaft in Teheran, Hauptstadt des Schah von Persien.\*) Wie schon Tage hatten wir bereits unter der brennenden asiatischen Sonne auf weitem, steinigem Boden zurückgelegt, waren durch raube Berge geritten, selten nur erfreut durch

In aller Frühe wurden wir von den Leuten unseres Mehmdars oder des officiellen Reismarschalls, eines Khan, aus den Betten oder vielmehr aus den Dedern herausgetrommelt, unser ganzes Gepäck wanderte auf die geduldigen Rücken der Lastpferde, Maulthiere und Esel, um voraus in Teheran einzumarschieren. Fast benedite ich meine stummen, zerfetzten Koffer um diesen Borrang.

\*) Nach brieflichen Mittheilungen des Dr. Bruggsch.

wasser und Eis mit sich führt. In solchem stattdlichen Troste ritten wir dann erwartungsvoll den zwei Meilen weiten Weg nach Teheran zu; die Sonne brannte zum Verlangen; der Staub, den unsere Pferde auf dem bröcklichen

Nachdem wir, ich im Schweiß meines Angesichts, eine gute Wegstunde im langsamen Schritte geritten waren, erblickten wir plötzlich, in einer Niederung zu unseren Füßen, ein weißes großes Zelt, welches neben einem Wäldchen aufgeschlagen war. Weiter in europäischer und persischer Uniform, kamen auf uns losgeprengt, um den Gefandten bei seinem Eintritt in Teheran zu begrüßen.

Wir machten hier in dem Zelte, wo unser Mehmdar nach persischer Sitte auf den Teppichen kniete und begierig das versprochene Lob seiner Thätigkeit als Mehmdar von dem Munde des Herrn Baron abzulesen suchte, die erste Bekanntschaft des Beamten-Personals der russischen, englischen, französischen und türkischen Gesandtschaft und hatten Gelegenheit, aus ihrem Munde manche interessante Nachricht über Land und Leute hierseits zu erhalten.

Nun kamen die Diener des Königs, brachten zunächst Thee und dann den Kalium. Der Herr Gesandte erhielt natürlich den schönsten, d. h. denjenigen, aus welchem der Schah zu rauchen pflegte. Wir Andern andere, wobei sehr genau auf die Rangfolge gesehen wird. Endlich war der Augenblick des Aufbruchs gekommen. Aus dem Knäuel von mehr als 50 persischen Hengsten, die persischen und europäischen Reitern angehöreten und die mit lautem Gebrüel um sich schlugen und bisßen, wurden für uns außer den Jedd-Pferden drei schon geschirrte Hengste turkomanischer Race aus dem hgl. Mariall vorgeführt, auf denen wir unseren Einzug in Teheran halten sollten.

Danzig, 27. Juni. [S. L. Majestät Brigg „Sela“], Kommandant Lieutenant J. S. L. Klatt, ist gestern Vormittag und Sr. Majestät Korvette „Anagone“, Kommandant Korvetten-Kapitain Pent, gestern Nachmittag aus dem Hafen nach Swinemünde abgefegelt.

Elbing, 27. Juni. [Turnunterricht.] Wie ein hiesiger

Breslau, 29. Juni. [Theater.] Die Anforderungen, welche Rossini in seiner letzten, 1829 vollendeten und ihrem Styl nach größten Oper, Wilhelm Tell, ebenso sehr an Sänger, Chor und Orchester gestellt hat, wie er solche ebenfalls in Bezug auf Ausstattung, Dekorationsgeschmack u. erfüllt wissen will, sind zu hoch, als daß wir selbst bei reich dotirten Bühnen eine nach allen Seiten hin genügende

Nach der Anzeige gab Sign. Carrion seine letzte Gastrolle, und wenn auch Eingeweihteren vielleicht bekannt geworden, daß der Künstler wahrscheinlich noch einmal am Sonntag auftreten werde, so war uns doch die nicht allzu zahlreiche Zuhörerschaft, besonders im Parquet und Parterre, nicht recht erklärlich und fast bedauerndwerth.

so hinreichender Stimmgewalt singen hören; noch niemals nach der Arie im vierten Akt: „Du meiner Väter niedere Hütte“ u. einen so stürmischen Applaus erlebt, wie gestern. Ebenso groß war der geehrte Gast in dem Duett des zweiten Akts, wie in dem gleich darauf folgenden schönen Terzett mit Tell und Walther Fürst. — Als durchaus ebenbürtig erschien Herr Kieger (Tell), der seine angreifende und schwer wiegende Rolle mit großem Geschick durchführte.

richtet und ein Ueberschlagen derselben unmöglich machte. Auch auf die Aussprache des Vokals a wie des Diphthongen ei, daß bei ihm stets wie oi klingt, möge Rücksicht genommen werden. — Hr. Claus sang sein „Fischerliedchen“ im ersten Akt mit weichem, klangvollen Ton recht sehr hübsch. — Ueber Herrn Reinhold — er mag es nicht übel nehmen! — haben wir uns trotz seiner sehr mißlichen Situation des Rachens nicht enthalten können.

Nach den Bescheiden!

Von W. Janke.

(Schluß.)

Es dürfte sicherlich das Interesse des Lesers für die Partie anregen, wenn ich ihm mittheile, daß der Ursprung der Weichsel in wenigen Stunden von Ultron aus zu erreichen ist. An den Ufern dieses Flusses verfolgen wir die gut erhaltene Gebirgsstraße, die gewissermaßen chauffirt ist.

So fuhren wir bei unserer Fahrt nach dem Dorfe Weichsel jäh in die Höhe, sobald unsere Reizegelegenheit ein anderes Tempo, als Schritt annahm. Der herrliche Anblick jener steilen Höhen links und rechts ließ uns indeß diese kleinen etwas anstößigen Leiden ganz vergessen. Jetzt schließt sich das Thal, und öffnet sich sogleich wieder — wir haben die schöne malerisch gelegene Kirche von Weichsel vor Augen, und was wir nun sehen, war wahrhaft überraschend. Ein langer Zug von mehr als einhundert Götentänzen und eben so vielen Mädchen stand paarweis vor der Kirche aufgereiht.

Korrespondent des „Bromb. Wochenbl.“ aus Marienburg erfährt, werden dort etwa 70—80 Knaben von dem Rittmeister a. D., Herrn v. Massenbach, in militärischen Übungen schon seit einiger Zeit unterrichtet.

Ueber das bereits in der gestrigen Zeitung gemeldete Pistolen-Duell an der belgischen Grenze unweit Aachen, können wir aus sicherer Quelle melden, daß der durch die Brust geschossene Gf. S. sich bereits außer Lebensgefahr befindet.

Deutschland.

Frankfurt, 25. Juni. [Curiositäten englischer Blätter.] Englische Blätter wollen wissen: der Prinz-Regent habe sich in Baden mit einem Ball von Eis umgeben, so daß der Kaiser ihm nicht einmal, wie er es vorhatte, von Abschaffung der Pässe und Abschluß eines Handelsvertrags habe sprechen können.

Saarau, 23. Juni. [Polizeiwirtschaft.] Eine kleine Anzahl heilbronner Turner, von dem allgemeinen Feste in Koburg zurückkehrend, haben ihren Weg über hiesige Stadt genommen.

Kassel, 26. Juni. [Von dem Geiste, der unter den Studierenden der Theologie auf der Universität Marburg herrscht.] führt die „Dess. Morg.-Ztg.“ an, daß Professor Geyse, als Verteidiger des reformirten Bekenntnisstandes der hiesigen Kirche, ein entschiedener Gegner Bilmars, in diesem Sommer nicht eine einzige seiner Vorlesungen zu Stande gebracht hat.

Stuttgart, 24. Juni. [Ein Deferteur.] Der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ meldet, daß Lieutenant Kleinfelder, welcher zu Garibaldi desertirt sein soll, aus der Offizierliste gestrichen ist.

Dresden, 27. Juni. [Denkschrift des Handelsstandes.]

Wir gedachten unlängst der durch eine Deputation des hiesigen Handelsstandes an die Minister der Justiz und des Innern geschickten Uebersendung einer Denkschrift für Aufrechterhaltung der Bestimmungen des nürnbergischen Handelsgesetzbuchs-Entwurfs „Vom Frachtgeschäft“ und Ablehnung der von dem Vereine deutscher Eisenbahnen ausgegangenen Abänderungsvorschläge.

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Das Budget für das Landheer für das Verwaltungsjahr 1861 ist gestern dem Ausschusse des Reichsrathes en détail mitgetheilt worden, die runde Summe war demselben schon früher angegeben worden.

In Venedig ist die Centralcongregation am 25. mit einer Ansprache des Statthalters eröffnet worden. Gegenwärtig befindet sich in Wien der h. w. General des gesammten Kapuziner-Ordens der Welt, Pater Nicolaus aus S. Giovanni Marignano (Diocese Rimini).

Italien.

Aus Ligurien, 16. Juni. [Die Annerion. — Ein praktisches Votum gegen dieselbe.] Morgen, Sonntag, wird in Nizza das sogenannte „Annerionsfest“ gefeiert, nachdem gestern Mittag die thatsächliche Uebergabe der Provinz an Frankreich stattgefunden hatte.

Gleichzeitig sind auch die Zollschranken an der Barbrücke aufgehoben und östlich nach Ventimiglia (an der Riviera), nördlich aber an den Gebirgspass Saorgio verlegt worden. Es scheint somit, daß Piemont den südlichen Abhang der Meer Alpen mit dem Bezirke Tenda behalten wird, und auch die bedeutende Strecke von Ventimiglia bis Diano Castello mit den Städten San-Nemo und Dneglia ist von der bisherigen Grafschaft Nizza abgelöst und mit dem Herzogthum Genua vereinigt worden.

ster Gelegenheit nach Sizilien einzuschiffen. Hr. Deideri war früher Oberst der nizzardischen Nationalgarde, legte aber, als die Annerion immer näher rückte, seine Stelle nieder. Er ist einer der ehrlichsten Patrioten Nizzas und ein Verwandter Garibaldi's.

Ueber die sicilianische Frage bringt der „Nord“ in Correspondenzen aus Palermo und Neapel interessante Details, aus welchen wir Folgendes entnehmen. In dem mehrfach erwähnten, zu Neapel abgehaltenen königlichen Familienrath trug der Vorschlag Filangieris: Den Kaiser Napoleon direkt um seine Hilfe zu ersuchen, gegen den Widerstand der Königin-Wittve den Sieg davon.

Diese Verständigung geht weniger dahin, zu bestimmen, was jede der beiden Mächte thun, als — was sie unterlassen soll und bedingt wesentlich, eine Nichtintervention.

Natürlich hat die Ablehnung des Kaisers den Hof von Neapel gewaltig befürt und den König krank gemacht; aber noch giebt man nicht alle Hoffnung auf. Diese gründet sich auf die Kenntniß der vermeinten Stimmung der Sicilianer.

Indessen haben sich die neapolitanischen Verbeisungen zu sehr um ihren Credit gebracht, als daß ihnen nicht jetzt das verhängnißvolle trop tard entgegengefezt werden sollte.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. [Prinz Jerome.] Man liest in der „Presse“: Heute Früh um 1 Uhr ist die Leiche des Prinzen Jerome im Palais Royal angekommen, wo sie provisorisch in der kleinen Kapelle deponirt wurde. Man errichtet eine prächtige Kapelle in der großen Gallerie des ersten Stockwerks, wo Sr. k. H. einige Tage aufgestellt werden wird.

Das „Pays“ und die „Patrie“ versichern, das Leichenbegängniß werde nächsten Montag stattfinden; der Gottesdienst werde in der Kirche der Invaliden abgehalten werden, und die ganze Armee von Paris werde bei dem Begräbniß figuriren.

[Wie man in St. Cyr Geographie lehrt.] Die „Nord. Biene“ erwähnte vor einiger Zeit einer in den französischen Kriegsschulen adoptirten Geographie mit der Lehre von den natürlichen Grenzen und statt 86 Departements 100 derselben. Der „Constitutionnel“ beilegte die Angabe zu demontiren.

Hemde, lederne Hosen, mit Bändern an den Füßen zugebunden — als Fußbekleidung Sandalen, durch lederne Riemen über Kreuz zusammengehalten. — Das Gesicht stark geräunt, die Augen in der Regel blau, aber äußerst treuherzig. Kurz und gut, sie sahen wie echte Bergschotten aus und übertrugen durch die Gleichförmigkeit ihrer Tracht.

Wir verließen ihn jedoch alsbald und gelangten nach mehrstündigem Bergklettern zum Ursprunge der Weichsel, zu ihren zerstreut liegenden flachen Quellen, die schon nach kurzem Laufe sich zu einem respektablen Fluße vereinigen, so daß es uns nicht gelingen wollte, durch Versehen des Fußes an ihrem Ursprunge Danzig mit seiner Schiffahrt in Gefahr zu bringen.

Die Weichsel ist ein echtes Kind der Karpathen, eben so wild, als diese. Kaum wenige Stunden alt, verwüthet sie schon, wenn Schnee und Regen sie zu dieser Unart anregt, Alles weit und breit um sich her, führt große Steine mit sich und in rasendem Laufe und Sprünge stürzt sie nach dem flachen Lande hinein, ihr natürliches Bett verlassend und zerstörend!

Ich führe das Bild nicht weiter aus, an Ort und Stelle muß man die Wunder einer schönen wildromantischen Natur betrachten. — Früh Morgens von Ultron ausgefahren, sind wir schon pünktlich zu Mittag zurück und stärken uns an der reichbestekten Tafel des Badegasthauses für die am Nachmittage beabsichtigte interessante Besteigung des nahen Chantori.

gedrungene kräftige Pferde waren vor jeden vorgespannt, worauf acht Personen vollständig Platz hatten. Je zwei und zwei setzten wir uns auf die in Strichen hängenden Bänke und hielten uns links und rechts beim Zuhilfenahme an den wohlbestiegen Leitern an. Unsere Reizegesellschaft bestand aus 16 Personen. Jedem Wagen hatten sich außer dem Koffelkeller vier Soralen zugeheilt. So ging es über Stod und Stein auf ungebahnten Wegen. Warum dieser zahlreiche Troß dienstbestimmter Soralen?

Auf den Bänken sitzen wir fortwährend in der Schwebel, behalten aber die horizontale Direccion bei, und daß es nicht beim Anstoßen an die kleinen im Wege liegenden Steinen mit uns kopfüber geht, dafür trägt der natürliche Trieb der Selbsterhaltung das seine bei.

Hier wird es dem Fremden nie leid, eine noch so große Reize unternommen zu haben; ein solches Bild, und solche Aussicht gewährt ihm keiner der heimathlichen Berge! — Unsere stille Aversion gegen die Soralen, welche hier oben freilich etwas wild aussehen, steigert sich zuweilen sogar bis zur Mangelstidigkeit; denn bei unseren frielichen Spaziergängen weiter unten in den Höhenwäldern springt jede Minute ein solcher Bursche mit der schwarzen Art hervor oder begehrt Waldsrevell, der uns im höchsten Grade abseuflich vorkommt.

men zu haben; ein solches Bild, und solche Aussicht gewährt ihm keiner der heimathlichen Berge! — Unsere stille Aversion gegen die Soralen, welche hier oben freilich etwas wild aussehen, steigert sich zuweilen sogar bis zur Mangelstidigkeit; denn bei unseren frielichen Spaziergängen weiter unten in den Höhenwäldern springt jede Minute ein solcher Bursche mit der schwarzen Art hervor oder begehrt Waldsrevell, der uns im höchsten Grade abseuflich vorkommt.

Den selben Weg können wir unmöglich zu Wagen zurücklegen, aber auch wegen des Steingerölles nicht zu Fuß. Wie kommen aber Menschen, Pferde und Wagen nach Ultron zurück. Doch nicht jenen steilen, grünen Anger hinunter, der auf der anderen Seite bis ins Weichselthal führt, so daß wir nicht 50 Schritt weit auf demselben uns im Gleichgewicht zu erhalten vermögen?

Unser dienstfertiger Soralen machen dazu schon die Schleife zurecht. Sie bauen nämlich vom nahen Laubholz große Aeste ab, legen diese 3 Fuß hoch wie einen Befen zusammen, besteuigen die einzelnen starken Zweige unter einander, schlingen um das Ende dieser Schleife eine eiserne starke Kette, um sie mit dem Wagen zu verbinden.

So mögen unsere friedlichen Touristen diese Reize getrost zur Abwechslung unternehmen, sie werden im höchsten Grade befriedigt von derselben zurückkehren und diese Schilderungen in allen Punkten bestätigt finden!

Als Nachklang zum badener Fürstentage wird dem „Schwäb. M.“ aus Karlsruhe folgende artige Polizeigeschichte mitgetheilt: Ein badi-scher Polizeidiener, der im Auftrage in Civillleidung während der Nacht um die Wohnung des Kaisers Napoleon streifte, wurde trotz seines Sträubens verhaftet — von französischer Polizei; erst am andern Morgen klärt sich das Mißverständnis auf.





